

# Ein neues Verständnis des heutigen Buddhismus

Zoran Perowanowitsch: *Mit einem erweiterten Christusverständnis ins 21. Jahrhundert*

In den letzten Jahrzehnten hat sich in der westlichen Welt ein sichtbarer Wandel zum Verständnis der östlichen Religionen, besonders des Buddhismus, vollzogen. Hierbei kommt dem vierzehnten Dalai Lama, dem im Exil lebenden religiösen und politischen Oberhaupt der Tibeter, eine besondere Aufgabe zu. Seine unermüdlichen Reisen und Gespräche mit vielen Menschen und den verschiedensten Vertretern des Kulturlebens wirken vertrauensfördernd. Die Filme, die in letzter Zeit über sein Leben und Land gezeigt wurden, wecken sowohl eine Verbundenheit mit dem Schicksal der Tibeter als auch ein tiefes Berührtsein über die *christliche Ethik* des Buddhismus.

Noch immer geistern viele Vor- und Fehlurteile über den Buddhismus herum; denn die Entwicklung, die der Buddhismus (oder mindestens einige seiner vielfältigen Strömungen) in den letzten 2000 Jahren durchgemacht hat, ist oft unbekannt. Zoran Perowanowitsch ist es in seinem Buch gut gelungen, die parallel stattfindenden Entwicklungsschritte der östlichen sowie auch der westlichen Geistesströmungen aufzuzeigen und gegenüberzustellen.

Das Buch beginnt mit einer einflussreichen Darstellung des «Kosmischen Christus». Beschrieben wird das Sich-Nahen der Sonnenwesenheit, wie es sich in den verschiedenen Religionsströmungen der jeweiligen Kulturen den Menschen offenbart hat; von den heiligen Rishis der indischen Vorzeit über Persien, Ägypten bis hin zu den Essenern im ersten Jahrhundert vor Christus. Es folgen Kapitel über den «Heiligen Gral», die vorchristlichen Mysterien, über die Ich-Metamorphose in der Sakralarchitektur, über das mitteleuropäische Geistesleben auf der Suche nach der göttlichen Sophia, über die Zeit des deutschen Idealismus und der Romantik und so weiter. Abgeschlossen wird der etwas lang geratene erste Teil des Buches durch ein Kapitel über das «Heilige Rußland», wo in der Formgestaltung der Ostkirche eine Entsprechung zum Himmlischen Jerusalem aufgezeigt wird.

Nach dieser gründlichen Einleitung kommt im zweiten Teil das eigentliche Hauptthema zum Zuge: die Herausbildung des Mahayana-Buddhismus. Zwar wurden auch diese Lehren schon von Buddha selbst gegeben, gelangten aber noch längere Zeit nicht zu größerer Verbreitung, sondern reiften eher im Verborgenen heran. Erst etwa 100 vor

Christus, im gleichen Zeitraum, in dem die Essener in Palästina unter der Führung von Jeshu ben Pandira ihre Blütezeit erlebten, erfuhr die buddhistische Religion eine Umwandlung durch das nun erfolgende starke Hervortreten des Mahayana-Buddhismus mit seinem «Bodhisattva-Ideal», in dem der Schüler gelobt, die Befreiung nicht nur für sich selbst, sondern *zum Segen aller Wesen* zu erstreben und, wenn er sie erlangt hat, sich aus freiem Willen so lange zu inkarnieren, bis alle Wesen befreit sind. Dies ist eine Neuorientierung innerhalb der buddhistischen Geistesströmung, die nicht nur auf Weisheit gründet, sondern aus den Herzenskräften heraus die Zukunft zu gestalten sucht.

Aus dem Mahayana-Buddhismus entwickelte sich in Tibet der tibetische Buddhismus, der sämtliche buddhistischen Lehren in sich vereinigt und auf dem durchchristeten Bodhisattva-Ideal fußt und die ganze tibetische Kultur bis tief ins Alltagsleben durchdringt. Wir finden hier den Grundimpuls des Christentums wieder, welches erkennt, daß die Erlösung des einzelnen, ohne die ganze Schöpfung miteinzubeziehen, nicht möglich ist.

Der Autor führt aus, daß wir gegenwärtig in einem Zeitraum leben, in dem sich diese zwei Ströme wieder begegnen und auch erkennen wollen. Die Weisheit des Ostens kann dazu dienen, daß sich dem Westen die Inhalte seines Glaubens aufs neue erschließen, er die der christlichen Lehre innewohnende kosmische Dimension neu ergreift; denn Christus ist eine *kosmische Wesenheit*, die nicht an ein Volk oder einen Erdteil gebunden ist, sondern sich *mit der ganzen Erde und Menschheit* verbunden hat. Wir können nicht andere Religionen ausschließen, sondern müssen das Wirken des Sonnenlogos auch in ihnen wiederfinden, um auf Grund der inneren geistigen Erfahrung den gemeinsamen «Namen» zu finden. Es ist eine wichtige Aufgabe, den Christus in seiner allumfassenden Wirksamkeit, insbesondere in den Kulturen des Ostens, zu finden. Können wir den Christus außerhalb der «christlichen» Bekenntnisse nicht erkennen, kann der universale Charakter seiner Wesenheit nicht aufrechterhalten werden. Weder der Osten noch der Westen kann das hohe Erden- und Menschheitsideal, das in Christus verkörpert ist, für sich in Anspruch nehmen, sondern sie müssen sich gemeinsam in Christus wiederfinden.

Perowanowitsch verweist auf Rudolf Steiner, der auf die Bedeutung des

beginnenden 20. Jahrhunderts und auf die Veränderung geistiger Verhältnisse innerhalb des Erdumkreises verwies, welche für die weitere Menschheitsentwicklung von größter Bedeutung sei und in diesem Zusammenhang das Jahr 1909 nannte, ab dem es verstärkt möglich sei, dem Christus, wenn er gesucht wird, nahe zu sein. Im gleichen Jahr machte Steiner auch die folgende Aussage: «Wollen wir also nicht nur des Christus teilhaftig werden, sondern wollen wir den Christus verstehen, dann müssen wir nicht nur bequem hinblicken darauf, was der Christus für uns getan hat, sondern dann müssen wir *bei allen Lehrern des Westens und des Ostens in die Schule gehen, und es muß uns ein Heiliges sein, die Lehren des ganzen Blickkreises uns anzueignen*; und das andere Heilige muß uns sein, diese Lehren so zu verwenden, daß wir durch die höchsten Lehren den Christus vollständig begreifen.»<sup>1</sup> In den Vorträgen über das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt drückt Rudolf Steiner es noch deutlicher aus: «Es nimmt sich aus wie ein Zusammenbringen von Orient und Okzident von den zwei gewaltigen Offenbarungen des Christentums und des Buddhismus. Wir sehen sie zusammenfließen im Geistigen.»<sup>2</sup> Und an einer anderen Stelle: «Die beiden Strömungen müssen in der Zukunft zusammengehen.»<sup>3</sup>

Das Anliegen dieses wichtigen Buches ist, uns zu ermutigen, die Wirksamkeit des Sonnenlogos, des Christus, in sämtlichen Religionen und Kulturen sowie auch durch große Persönlichkeiten des Ostens und des Westens wahrzunehmen. Perowanowitsch zeigt interessante Fakten auf, durch die vieles in einem neuen Licht erscheint und tiefere Zusammenhänge deutlich werden.

Das Buch sei auch empfohlen als Vorbereitung zur Sommertagung 2000 am Goetheanum mit dem Thema «Die Esoterik der Weltreligionen».

Urs Schumacher

<sup>1</sup> Rudolf Steiner: *Der Orient im Lichte des Okzidents* (GA 113), Dornach 1982, S. 188. [Kursive Heraushebung von U.S.]

<sup>2</sup> Rudolf Steiner: *Das Ereignis der Christus-Erscheinung in der ätherischen Welt* (GA 118), Dornach 1984, S. 185.

<sup>3</sup> Ebd., S. 86.

Zoran Perowanowitsch: *Mit einem erweiterten Christusverständnis ins 21. Jahrhundert. Eine Synthese von Christentum und Buddhismus*. Kitesch-Verlag, Sölden 1998, 256 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, DM/sFr. 48,-/öS 350,-.